

**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung  
**Herausgeber:** Schweizerische Friedensgesellschaft  
**Band:** - (1902)  
**Heft:** 5-6

**Artikel:** Erinnerungen an Johann von Bloch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-802294>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Erinnerungen an Johann von Bloch.

Im Feuilleton der Wiener „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht Bertha von Suttner ihre Erinnerungen an den jüngst verstorbenen russischen Gelehrten und Philanthropen Bloch, der durch sein Werk über den „Krieg“ und Gründung des Kriegsmuseums in Luzern zu einer bekannten Persönlichkeit geworden ist. Da aber über sein Leben und seinen Charakter wenig bekannt war, sind diese persönlichen Erinnerungen der Baronin von Suttner doppelt interessant.

Wir geben sie im Auszug wieder.

Am 19. Mai 1899 erhielt ich aus Paris eine De-  
pesche nach dem Haag, worin Staatsrat v. Bloch mich  
bat, in dem von uns bewohnten Hotel einige Zimmer  
für ihn zu bestellen. Ich kannte den Verfasser des  
Monumentalwerkes „Der Krieg“ bisher nur aus seinen  
Schriften und Briefen. Doch als er unseren Salon  
betrat, wo eben auch einige Besucher — Konferenz-  
mitglieder und Publizisten — anwesend waren, be-  
grüßten wir uns als alte Freunde.

Ein Sechziger mit kurzgestutztem Bart, gedrun-  
gener Gestalt, sanftem und heiterem Gesichtsausdruck,  
ungezwungenem, elegantem Auftreten, mit durchaus  
natürlicher, einfacher Sprechweise: dies sind ein paar  
Züge seines Portraits. Das Gespräch wurde von den  
Anwesenden sofort auf das grosse Werk gelenkt, wo-  
von auch ein Exemplar auf unserem Salontisch lag.  
Ich wusste, dass dasselbe dem Kaiser von Russland  
vorgelegen hatte, und dass der Autor in mehrstündigen  
Audienzen seinem Souverän darüber Bericht erstatten  
musste. Ich fragte um nähere Details, und Herr von  
Bloch erzählte:

Als der Zar ihn empfing, lagen auf den Tischen  
die Karten und Tabellen des Buches ausgebreitet, und  
er liess sich die Ziffern und Diagramme genau er-  
klären. Bloch erklärte, erläuterte — bis zur Müdig-  
keit, aber Nikolaus II. wurde nicht müde. Immer wie-  
der stellte er neue Fragen oder streute Bemerkungen  
ein, die von seiner Anteilnahme Zeugnis gaben. ....  
Also so würde der Zukunftskrieg sich gestalten? ....  
Das wären die Folgen? ....

Herr v. Bloch blieb fünf Wochen in der Konferenz-  
stadt. Er veranstaltete da eine Serie von Vorträgen  
— es war, glaube ich, zum erstenmale in seinem Leben,  
dass er öffentliche Vorträge hielt — welchen alle Teil-  
nehmer der Konferenz und die Haager Gesellschaft mit  
dem lebhaftesten Interesse folgten; was er dabei  
vorbrachte, war gleichfalls dem berühmten Buche ent-  
nommen mit seinen Karten, Bildern und Tabellen, und  
sollte den Zuhörern klar machen, so wie es dem jungen  
Zar klar geworden war, wie ein Zukunftskrieg sich  
gestalten würde, was die Folgen wären. Man kann  
sich wohl kein passenderes Thema denken für solche,  
die doch zusammengekommen waren, um zu beraten,  
auf welche Weise sich jene Katastrophen vermeiden  
liessen, „deren Schrecken“ — wie es im Manifeste  
des 24. August 1898 heisst — „jeden Menschen schon  
beim blossen Gedanken schaudern machen“.

Selten habe ich eine solche unermüdliche Thätig-  
keit gesehen, wie bei diesem Manne, dessen gesell-  
schaftliches Ansehen und grosser Reichtum ihm doch  
die Genüsse eines anstrengungslosen Weltlebens ge-  
sichert hätten. In seinem Gefolge befand sich immer  
ein Stab von schreibenden und zeichnenden Hülfs-  
arbeitern, denen er seine Artikel diktierte und die nach  
seinen Weisungen die technischen Belege dazu aus-  
arbeiteten; er wies keinem Interviewer die Thür, son-  
dern war immer bereit, zum Zwecke der Verbreitung  
durch die Presse in langen Auseinandersetzungen seine  
Theorien zu erläutern; er sendete selber den grossen  
Weltblättern („Times“, „Temps“ u. s. w.) Korrespon-

denzen in Form von spaltenlangen Depeschen ein,  
natürlich auf eigene Kosten, wie er denn überhaupt  
mit dem Gelde niemals kargte. Er arbeitete rastlos,  
aber auch hastlos. Kein nervöses Drängen, kein Kla-  
gen und Seufzen, wie es der bekannten „Ich weiss  
nicht, wo mir der Kopf steht“-Stimmung zu entspringen  
pflegt; immer gesammelt und ruhig, und in den Stun-  
den des geselligen Verkehrs voll heiterer und freund-  
licher Unbefangenheit.

Als Präsident der südwestrussischen Eisenbahn  
hatte Bloch Gelegenheit, den Krieg von 1877 zu stu-  
dieren, und dabei wurde ihm klar, wie mangelhaft  
die ins wirtschaftliche Leben hineingreifenden Vorbe-  
reitungen und Ausführungen der militärischen Organe  
waren. Einige Zeit später erhielt Dr. v. Bloch, der  
als gediegener Social-Oekonom bekannt war, von der  
russischen Regierung den Auftrag, einen Bericht über  
die Art und Weise zu verfassen, wie man im Kriegs-  
falle 50,000 Einwohner in Warschau, der Stadt, die  
Blochs Aufenthaltsort war, verproviantieren könnte.  
Dies veranlasste ihn, eingehende Studien über Bela-  
gerungen, namentlich derjenigen von 1871 in Paris,  
anzustellen, und er kam zum Ergebnis, dass nicht für  
50,000, sondern für 500,000 Einwohner Verprovian-  
tierung erforderlich wäre. Zugleich überzeugten ihn  
diese Studien, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse  
der Produktion und des Vertriebes sich gegenwärtig  
derart gestaltet haben, dass ein grosser Krieg alle diese  
Verhältnisse in jedem Lande in so hohem Grade des-  
organisieren würde, dass keine wie immer geartete  
Voraussicht oder Vorkehrung genügen könnte, die Be-  
dürfnisse der Bevölkerung während der mit Sicher-  
heit anzunehmenden langen Zeitdauer eines solchen  
Krieges zu decken. Und so fiel der Bericht durchaus  
nicht so aus, wie man ihn erwartet hatte; er ward  
eine Ueberraschung für die militärischen Autoritäten  
und verursachte nicht unbedeutende Beanstandungen.

(Schluss folgt.)

## Schweizerischer Friedensverein.

**Basel.** Die hiesige Sektion hielt am 4. März im  
grossen Saale der Schmiedenzunft ihre Jahresversammlung ab. Es ist eine ermutigende Thatsache, dass  
diese Jahresversammlung besser besucht war als ir-  
gend eine solche seit Bestehen des Vereins; sie zählte ca. 150 Teilnehmer. Zuerst wurden die geschäftlichen  
Traktanden erledigt, bei welchen u. a. der um unsere  
Sektion und den Schweizerischen Verein so reich verdiente Präsident, Herr Dr. Edwin Zollinger, sein Amt  
an den bisherigen Vicepräsidenten, Herrn Geering-  
Christ, abgab und Herr J. Stöcklin, stud. phil., Herrn L. Schmassmann das Amt des Kassiers abnahm. Hier-  
rauf folgte ein lehrreicher Vortrag unseres weitbekann-  
ten und allbeliebten Herrn Richard Feldhaus über „Die  
wahrscheinlichen Folgen eines europäischen Krieges,

## Die Schweizerische Volksbank in Bern

(Kreisbanken in Basel, Freiburg, St. Gallen, Genf, St. Immo, Montreux,  
Pruntrut, Saignelégier, Tramelan, Uster, Wetzikon, Winterthur  
und Zürich)

empfiehlt sich für:

**Gewährung von Darleihen und Eröffnung von Krediten** gegen

Bürgschaft, Faustpfand oder Grundpfand,

**Annahme verzinslicher Gelder** auf Sparhefte, in laufender Rech-  
nung oder gegen Obligationen,

**Abgabe von Checks und Tratten** und **Vermittlung von Aus-  
zahlungen** auf die Hauptplätze Europas und Amerikas.